

Waffenschau Frauenfeld, 2. Oktober 1976

Autor(en): **Bischofberger, W. / Zobrist, Fix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **52 (1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Waffenschau Frauenfeld, 2. Oktober 1976

Bemerkungen zum Stand unserer Rüstung

Hptm W. Bischofberger, Winterthur

1. Zahlenmässig grosse Armee

Bei einer Bevölkerung von 6 Millionen Einwohnern unterhält die Eidgenossenschaft eine Armee von über 600 000 Mann. Zur nicht geringen Verwunderung des Auslandes besitzt der Kleinstaat Schweiz die zahlenmässig grösste Armee Westeuropas. Diese Tatsache könnte nun den oberflächlichen Betrachter dazu verleiten, sich in Sicherheit zu wiegen. Diesem weit verbreiteten Irrtum muss aber entgegengetreten werden. Seit der Erfindung der Schnellfeuerwaffen, das heisst seit dem Ersten Weltkrieg, kommt es leider nicht mehr auf die Zahl der Soldaten, sondern einzig und allein auf die Feuerkraft der Truppe an. In jüngster Zeit ist diese Tatsache erneut eindrücklich bestätigt worden: Die zahlenmässig weit überlegenen arabischen Armeen vermochten sich gegen Israel, das nur eine kleine, aber feuerkräftige Truppe besitzt, nicht durchzusetzen. Wenn wir also die Stärke unserer Armee beurteilen wollen, so muss daher ihre Feuerkraft analysiert werden. Vorgängig sei daran erinnert, dass unsere Armee laut Bundesverfassung nur zur Verteidigung unseres Staatsgebietes und nicht für Angriffskriege bestimmt ist.

2. Geringe Feuerkraft

Soll unsere Freiheit auch in Zukunft wirksam verteidigt werden können, muss die Truppe also derart bewaffnet sein, dass sie auch gegen einen modern ausgerüsteten Angreifer bestehen kann. Die besten Verteidigungsmittel gegen angreifende Panzer und Flugzeuge sind selbstverständlich eigene Panzer und eigene Kampfflieger. Die Schweiz meint jedoch, auf diese wirksamsten Abwehrwaffen weitgehend verzichten zu können, weil man die damit verbundenen hohen Ausgaben scheut. Man glaubt, sich mit blossen Abwehrwaffen gegen Flieger und Panzer begnügen zu können. Diese Überlegung muss im Grunde genommen erstaunen, weil der unvoreingenommene Betrachter doch erwarten würde, dass für unsere Männer, wenn sie in den Krieg ziehen müssen, nur das Beste gut genug sei. Leider ist dies aber nicht der Fall.

Erfolg oder Misserfolg unseres Gegners bei einem Angriff auf die Schweiz hängen allein davon ab, ob wir genügend Panzer- und Fliegerabwehrwaffen zur Hand haben. Nach unserer Einsatzdoktrin ruht die Hauptlast des Abwehrkampfes auf der Infanterie. Während die Panzerwaffen eines Gegners über eine Reichweite von 2 km und mehr verfügen, schiessen die Panzerabwehrwaffen unserer Kompanien und Bataillone auf nicht mehr als 200 m. Lediglich auf Regimentsstufe sind einige Panzerabwehrgeschütze vorhanden, die zwar auf 700 m treffen können, die aber überaltert sind. Abgesehen von dieser ungenügenden Reichweite sind die Panzerabwehrwaffen nur in so geringer Zahl vorhanden, dass ein grosser Teil unserer Truppen im Kampf mangels geeigneter Panzerabwehrwaffen dem Kriegsgeschehen ohnmächtig ausgeliefert ist. Schlimm liegen die Verhältnisse auch bei der Fliegerabwehr. Die Armee verfügt zwar über Fliegerabwehrverbände, die aber fast ausschliesslich zum Schutze von Flugplätzen, Brücken und anderen wichtigen Einrichtungen reserviert sind. Die Kompanien und Bataillone der Kampftruppen jedoch besitzen nicht eine einzige Fliegerabwehrwaffe. Nur im Regiment befinden sich einige bejahrte Flabgeschütze. Überdies sind unsere eigenen unersetzlichen Panzerverbände der Fliegerbedrohung wehrlos ausgesetzt. Sie werden weder durch Flab-Panzer noch durch Kurzstrecken-Lenkaffen geschützt, und weil unsere kleine Luftwaffe nicht in der Lage ist, unsere Panzer gegen feindliche Flieger abzusichern, sind sie im Halt und erst recht in der Bewegung eine leichte Beute für feindliche Jäger.

3. Schwerwiegende Versäumnisse

Bereits während des Zweiten Weltkrieges haben die Panzer- und die Luftwaffe die grossen militärischen Entscheidungen herbeigeführt. Die Sowjetunion hat nach dem Krieg diese Hauptwaffengattungen konsequent ausgebaut und hat bereits im Jahre 1962 ihre letzte Infanteriedivision auf Panzer umgerüstet. Man hat also schon seit langem, spätestens aber seit 14 Jahren, gewusst, dass eine erfolgreiche Verteidigung unseres Ter-

ritorius von einer starken Panzerabwehr abhängt. Dieser Tatsache hätte man Rechnung tragen und die Hauptaufgabe des Verteidigers in der Panzerabwehr erblicken müssen. Entsprechende Taten sind jedoch ausgeblieben. Deshalb ist die Ausrüstung unserer Truppe auf einen so besorgniserregenden Stand abgesunken, dass er nicht länger schweigend hingenommen werden darf. Beim heutigen Stand der Bewaffnung ist im schweizerischen Mittelland ein nachhaltiger Abwehrerfolg gegen einen modern ausgerüsteten Angreifer unmöglich. Zweckoptimismus, verharmlosende oder widersprechende Behauptungen kommen auch beim einfachen Soldaten längst nicht mehr an, weil dieser sehr wohl beurteilen kann, was seine Waffe zu leisten vermag und was nicht.

Wir sind der Ansicht, dass die allgemeine Wehrpflicht, wie sie auf dem Gebiete der Eidgenossenschaft besteht, den Staat dazu verpflichtet, den Soldat mit tauglichen Verteidigungswaffen auszurüsten. Der Soldat hat also Anspruch auf eine der Bedrohung entsprechende Bewaffnung. Die in Europa stehenden möglichen Feindarmeen sind mit Panzern und Flugzeugen in grosser Zahl ausgestattet. Unsere heutige Ausrüstung mit Flieger- und Panzerabwehrwaffen liegt aber weit unter dem Notbedarf der Armee.

In den letzten Jahren sind im In- und Ausland zahlreiche Waffen entwickelt worden, die käuflich und geeignet sind, diesem Notstand abzuhelfen. Freilich kosten diese Waffen Geld. Soweit es jedoch um die Ausrüstung des Soldaten mit dem absolut Notwendigen geht, dürfen finanzpolitische Rücksichten nicht zählen. Wer vom Soldat im Verteidigungsfall den Einsatz und das Opfer seines Lebens verlangt, muss die notwendigen Gelder bewilligen, damit dieser Soldat mit Abwehrwaffen ausgerüstet werden kann, die eine vernünftige Erfolgs- und Überlebenschance gewährleisten. Ohne diese sinkt der Soldat zum blossen Kanonenfutter ab, und das Opfer des Lebens wird im Kriegsfall nutzlos erbracht. Ein solcher Zustand ist aber einer Nation unwürdig, die auf eine fast 700jährige Geschichte zurückblickt, die vom erfolgreichen Kampf selbst gegen europäische Grossmächte gekennzeichnet ist.

4. Geringschätzung der Unabhängigkeit und des Soldaten

Gegenwärtig ist aber den Schweizern das Leben ihrer kämpfenden Männer bloss noch 1,9 Prozent des Bruttosozialproduktes wert. In der Geringschätzung des Soldaten übertrifft uns von allen europäischen Staaten nur noch unser Nachbarland Österreich. Allen anderen europäischen Staaten ist der Soldat bedeutend mehr wert als uns. Die Sowjetunion wendet vergleichsweise gar mehr als das Sechsfache auf. Trotz stetig zunehmender Bedrohung wird aber bei uns jeder Erhöhung der Verteidigungsausgaben hartnäckig Widerstand entgegengesetzt, wie wenn der Soldat billige Marktware und einer grösseren Investition unwürdig wäre.

5. Zeichen der Zeit nicht erkannt

Während die USA kürzlich angesichts der drohend aufziehenden militärischen Gefahren das absolut höchste Verteidigungsbudget in Friedenszeiten verabschiedet haben, während Frankreich ein Sofortprogramm der Armee beschlossen hat und die Bundesrepublik die massive Verstärkung der Verteidigungsbereitschaft bereits zu verwirklichen im Begriffe ist, erwägen unsere Landesväter allen Ernstes die Kürzung des Verteidigungshaushaltes um volle 100 Millionen Franken. Unserer Armee, die jetzt schon unter ihrem Existenzminimum lebt und gefährliche Ausrüstungslücken aufweist, würde damit der Boden vollends entzogen. Abgesehen von den materiellen wären auch die psychologischen Auswirkungen eines solchen Entscheides unabsehbar. Wer im vergangenen Frühling nach dem Scheitern des Nora-Programmes die Truppe beobachtete, konnte ihre tiefe Enttäuschung darüber feststellen, dass aus den jahrelangen Hoffnungen auf eine bessere Panzerabwehr wieder nichts geworden war. Die Beschaffung dringend benötigter anderer Panzerabwehrwaffen geht nur schleppend voran. Obgleich die getesteten Systeme Dragon und Milan bereits Mitte 1975 als beschaffungsreif erklärt worden sind, kann nach neuesten Informationen frühestens ab Anfang 1980 mit der Einführung einer der beiden Waffen gerechnet werden, sofern das Parlament die entsprechenden Kredite bewilligt.

6. Vertrauen schwindet

Unser System der allgemeinen Wehrpflicht hat zur Folge, dass fast jede Schweizer Familie Soldaten stellt. Eine ungenügende Ausrüstung unserer Armee bedeutet, dass bei einem Angriff auf unser Land fast jede Familie Verluste zu beklagen hat, die bei geeigneter Bewaffnung vermieden werden könnten. Die Truppe ist zwar — wie in den verflossenen Jahrhunderten — bereit, im Kriegsfall ihre Aufgabe ohne Zaudern zu erfüllen. Die Erkenntnis der eigenen Ohnmacht, die auch durch grösste Tapferkeit nicht wettgemacht werden kann, hat aber ihren berechtigten Unwillen erregt und das Vertrauen in die politische Führung erschüttert. Besonders tragisch ist der Umstand, dass das Vertrauen gerade bei jenen Bürgern schwindet, die unsere demokratische Staatsform hochhalten und zur Erfüllung ihrer Pflicht als Bürger und Soldat bereit sind.

Unsere Bilder

1

Panzer 68 AA2

Hersteller: Eidgenössische Konstruktionswerkstätte Thun, mit Beteiligung der Schweizer Industrie.
Gewicht gefechtsbereit: 39 Tonnen
Kampfwaffe: 10,5 cm Pz Kan 61
Hilfswaffen: 1rohrparalleles Mg
1 Turm-Mg
4 Mann
Besatzung: 4-Takt-V8-Dieselmotor
Antriebsgruppe: etwa 700 PS und Lastschaltgetriebe mit 6 Vorwärts- und 6 Rückwärtsgängen
Höchstgeschwindigkeit: 55 km/h

Die 1. Serie (Rüstungsprogramm 68) wird zurzeit auf den Stand AA2 nachgerüstet. Weitere Änderungen sollen mit der 2. und 3. Serie (Rüstungsprogramme 1974 und 1975) verwirklicht werden. Es betrifft dies insbesondere:
— eine verbesserte AC-Schutzanlage mit Kollektivschutz für die Besatzung,
— erhöhte Stromproduktion durch Alternatoren,
— für die 3. Serie einen partiell vergrösserten Turm mit verbesserter Munitionszugänglichkeit und besseren Platzverhältnissen für die Turmbesatzung.

2

Panzerhaubitze 74 (Pz Hb 74)

Um die Schlagkraft der Artillerie hinsichtlich Feuer und Beweglichkeit zu erhöhen, werden im Rahmen des Rüstungsprogrammes 1974 120 Panzerhaubitzen 74 beschafft. Dieser verbesserte Pz-Hb-Typ weist im Gegensatz zu der seit einiger Zeit im Truppeneinsatz stehenden Pz Hb 66 im wesentlichen die nachfolgenden Unterschiede auf: Als auffallendstes Merkmal ist die Hauptwaffe mit dem Kaliber 15,5 cm zu nennen, welche gegenüber der Pz Hb 66 2,4 cm länger ist. Die Schussdistanz konnte dadurch auf 18 km erhöht werden. Das Leergewicht der Pz Hb 74 beträgt 22 800 kp, das Kampfgewicht mit Munition und Mannschaft total 25 500 kp. Der Richtaufsatz, welcher den Turm überragt, ist durch eine Haube mit artemiertem Glas geschützt, was gleichzeitig eine Verringerung der Knalldruckeinwirkung auf die Mannschaft bedeutet. Die Ladevorrichtung wird den Verhältnissen des Langrohres angepasst. Als neues Draht-Kommunikationsmittel zur Feuerleitstelle ist eine Feuerleit- und Wechselsprechanlage installiert. Ferner wird die Pz Hb 74 mit einer neuen Raupe ausgerüstet, welche erlaubt, die Fahrzeuge mit kleinem Aufwand wintertauglich auszustatten. In einer weiteren Phase werden die bestehenden Pz Hb 66 auf denselben technischen Stand gebracht.

3

MOWAG-Tornado

Ein ausserordentlich beweglicher und feuerstarker Ketten-Kampfschützenpanzer. Konzipiert als Begleitfahrzeug des Kampfpanzers transportiert der Tornado, je nach Art der Hauptbewaffnung, bis zu 10 Mann. Bei 6100 mm Länge, 3150 mm Breite, 1800 mm Höhe wiegt der Tornado bei Vollast rund 21 t.

4

Oerlikon-Contraves-Flabpanzer

Der von der Firmengruppe Oerlikon-Contraves entwickelte Flabpanzer wurde von der BRD, von Holland und Belgien bestellt. Dieses autonome und mobile Fliegerabwehr-System ist mit einem miniaturisierten, elektronischen Feuerleitsystem ausgerüstet. Es umfasst unter anderem Rundsuchradar, Zielfolgeradar und einen Contraves-Feuerleitrechner, welcher zwei Oerlikon-35-mm-Flabkanonen mit einer Kadenz von je 550 Schuss/Minute steuert. Das weitgehend automatisierte Fliegerabwehr-System zeichnet sich durch sehr kurze Reaktionszeit, präzise Zielverfolgung und sehr hohe Abschussleistung aus.

5

Roland

Der Einsatz von Roland ist vorgesehen gegen alle Ziele im An- oder Abflug bis zu Geschwindigkeiten in der Grössenordnung von 1,3 Mach. Das System kann in der Betriebsart «Radar» (Allwetter) und in der Betriebsart «Optik» (Klarwetter) eingesetzt werden. Es gibt eine Klarwetterversion, die nur in der Betriebsart «Optik» arbeitet. Das Waffensystem wird auf einem einzigen Fahrzeug, entweder auf einem gepanzerten Fahrzeug oder im Shelter auf Lkw oder Sattelschlepper, installiert.

Fertigung: Roland wird für die französischen und deutschen Armeen gefertigt. Das Waffensystem wurde von den Vereinigten Staaten und von zwei anderen Ländern ausgewählt.

Technische Daten des Lenkflugkörpers

Startmasse	63 kg
Leistungen	
Geschwindigkeit des Flugkörpers	etwa 1,5 Mach
Max. Reichweite des Flugkörpers	etwa 6,3 km
Min. Reichweite des Flugkörpers	etwa 0,5 km
Reichweite des Radars	15 bis 18 km
Auf dem Bild: aufgebaut auf Spz Marder der Bundeswehr.	

6

BAC-Rapier

Rapier ist ein Boden-Luft-Lenkaffen-System der British Aircraft Corporation zur Bekämpfung von tief und schnell fliegenden Flugzeugen. Rapier ist im Kampf gegen Überschall- und Unterschallflugzeuge bis weit über 3000 m einsetzbar.

Die Sicht- und die Allwetter-Blindfeuervariante stehen in Serienproduktion. Eine Selbstfahrversion, montiert auf den bekannten Kettenfahrzeugen der M113-Familie, wird gegenwärtig in Zusammenarbeit mit dem Iran entwickelt.

Rapier steht bei der britischen Armee, der RAF in der NATO, im Iran, in Afrika und im Mittleren Osten im Einsatz. Die australische Armee hat Rapier bestellt.

7

Contraves-Raytheon-Sparrow-Raketenwerfer

8

Blowpipe-Einmann-Flablenkrakete

Blowpipe («Blasrohr») ist eine echte Einmann-Lenkaffe zur Selbstverteidigung der Truppe gegen angreifende Flugzeuge, gegen Helikopter und auch gegen Erdziele, wie z. B. leicht gepanzerte Fahrzeuge.

Die Überschallrakete in ihrem versiegelten Behälter wird von einem Mann stehend auf der Schulter gehalten und in dieser Stellung auch abgefeuert und gelenkt. Die Wirkdistanz beträgt 3 km. Der Kriegskopf trägt sowohl einen Annäherungs- als auch einen Aufschlagszünder.

Der Schütze erstellt Feuerbereitschaft durch Aufsetzen des immer wieder verwendbaren Zielgerätes

auf den Raketenbehälter. Nach der Zielerfassung und dem Abfeuern lenkt er das Missil mit dem Daumen über einen Steuerknopf drahtlos ins Ziel. Für den nächsten Einsatz wird das leere Rohr weggeworfen und das Zielgerät auf einen neuen Behälter aufgesetzt.

Rakete samt Behälter sind als «Munition» ausgelegt: sie müssen jahrelang nicht geprüft werden. Getreu der Blowpipe-Philosophie ist das Feld-Testgerät zur Kontrolle der Zieleinheit leicht und einfach zu bedienen.

Vor einem Jahr begannen die britischen und die kanadischen Streitkräfte mit der Einführung von Blowpipe. Da inzwischen viele Schützen mittels Trainingsgeräten und Simulatoren ausgebildet und Hunderte von Raketen abgefeuert wurden, konnten wertvolle Erfahrungen gesammelt werden. Damit verbreitete sich auch bei der Truppe das Vertrauen in die neue Waffe. Mit Blowpipe wird sie jederzeit in die Lage versetzt, unabhängig und beweglich (und praktisch unsichtbar) den aus der Luft angreifenden Gegner auch frontal wirksam zu bekämpfen.

Hersteller: Short Brothers & Harland Ltd. (GB).

9

AB Bofors Fliegerabwehrsystem RBS 70

RBS 70 ist ein tragbares Fliegerabwehrsystem, das zur Unterstützung der Heeresverbände und zum Schutz von Flugplätzen usw. dient.

Das System wurde von AB Bofors in Zusammenarbeit mit dem Beschaffungssamt des schwedischen Heeres und der Gruppe für Rüstungsdienste entwickelt.

Die Lenkwaffe wird von einem optischen Leitstrahl gelenkt, und somit ist RBS 70 das erste Fla-System der Welt, das das Beam-rider-Prinzip ausnutzt. Das System widersteht allen bekannten praktischen Störmethoden. Die Abschusswahrscheinlichkeit ist hoch dank exakter Lenkung und effektivem Gefechtskopf mit optischem Annäherungszünder und hocheffektivem Gefechtskopf mit Kugelsplitttern.

RBS 70 befindet sich jetzt in Serienfertigung für das schwedische Heer, und die erste Auslieferung erfolgte im Frühjahr 1976.

Daten

Reichweite:	5 km
Höhendeckung:	3 km
Höchstgeschwindigkeit:	525 m/s
Gewicht: Stativ	22 kg
Zielgerät	35 kg
Lenkwaffe	24 kg

10

Puma SA 330 L

Taktische Einsätze:

— Truppen, Kommandos, Innen- und Aussenlastentransporte, z. B. Munition, Genie-Material, Sanität usw.

Daten:

- max. Abfluggewicht 7,4 Tonnen
 - 2 Triebwerke Turmo IVC zu je 1580 PS (grosse Leistungsreserve)
 - Grosse Sicherheit, vor allem im Falle eines Triebwerkausfalles (die Zivil-Version Puma besitzt die Kategorie-A-Zulassung, d. h. Startvorgang «take-off» kann auch, wenn bei diesem ein Turbinenausfall auftritt, durchgeführt werden)
 - Der Puma ist der erste Helikopter dieser Grössenklasse, welcher in der Produktion mit Fiberglas-Hauptrotorblättern ausgerüstet wird.
 - Grosse Geschwindigkeit mit 250 bis 310 km/h
- Zusatzrüstung:
- 21 Truppensitzplätze
 - Bahren für Sanitätstransporte
 - Lastenhaken für Aussenlasten bis 3,4 Tonnen
 - und andere Ausrüstungen

11

Gazelle SA 342 L mit HOT-Waffensystem

Einsatz:

— Bekämpfung von Panzern und harten Zielen

Daten:

- 5 Plätze
- Triebwerk Astazou XIV 870 PS (grosse Leistungsreserve)
- Erster Helikopter der Welt mit eingeschaltetem Heckrotor «Fenestron». (Dieser erhöht die Sicherheit und Einsatzmöglichkeiten der Gazelle, da unempfindlich für Beschädigungen des Heckrotors bei Landungen und Operationen in rauhem Gelände.)
- Max. Abfluggewicht 1900 kg
- Sehr gute aerodynamische Form
- Grosse Geschwindigkeit mit 240 bis 310 km/h
- Sehr gute Manövrierbarkeit der Gazelle

HOT:

- Version 4 oder 6 Lenkwaffen
- Reichweite etwa 4500 m
- Antrieb (Schub) bis max. Reichweite der Lenkwaffe (kein ballistischer Flug). Dies ergibt eine grosse Treffergenauigkeit mit > 95 %.

12

Mehrzweck-Hubschrauber BO 105

Der Mehrzweck-Hubschrauber BO 105 der Messerschmitt-Bölkow Blohm GmbH ist der erste auf dem Weltmarkt verfügbare zweimotorige Leicht-Hubschrauber.

Die für kommerzielle IFR-Flüge erforderliche Redundanz aller wesentlichen Bordsysteme, der Fail-Safe-Aufbau seiner GFK-Rotorblätter sowie das Flug- und Steuerverhalten seines gelenklosen Rotors geben dem BO 105 ein Höchstmass an Flugsicherheit und prädestinieren ihn für Aufgaben unter schwierigsten Einsatzbedingungen.

Für die BO 105 C (Zivilversion) stehen mehr als 50 Sonderausrüstungen zur Verfügung (Blindfluginstrumentierung, Lasthaken, Rettungswinde mit 2-Personen-Tragkraft, Zusatztanks, Scheinwerfer, Aussenlautsprecher, Schneekufen usw.).

Annähernd 300 BO 105 befinden sich bereits in allen Teilen der westlichen Welt im Einsatz.

Die Zuverlässigkeit der BO 105 in der zivilen Verwendung, ihre umfangreiche Zuladungskapazität und Leistungsreserven, die ausserordentliche Manövrierfähigkeit, Flugstabilität und Wendigkeit waren ausschlaggebend dafür, diesen Hubschrauber auch militärisch zum Einsatz zu bringen. Nach eingehender Erprobung wurde die Entscheidung für die BO 105 als zukünftigem Verbindungs- und Beobachtungshubschrauber sowie Panzerabwehr-Hubschrauber (PAH) für die deutschen Heeresflieger getroffen. Insgesamt 227 BO 105 VBH werden ab 1970 die bisher verwendeten Alouette II ablösen, weitere etwa 200 BO 105 PAH sind eingeplant.

Als erstes NATO-Land haben sich die Niederlande ebenfalls für den deutschen Hubschrauber entschieden, 30 BO 105 fliegen bereits bei den Staffeln der holländischen Heeresflieger und haben die bisher dort verwendeten Piper-Flächenflugzeuge abgelöst. Die militärische Version der BO 105 unterscheidet sich von der zivilen grundsätzlich im konstruktiven Aufbau der Zelle mit Vorrichtungen für den Anbau aller in Frage kommenden Waffensysteme. Die direkte Steuerfolgbarkeit der BO 105, ihre Eignung zum eng dem Gelände angepassten Konturenflug sind für den Einsatz der Waffen ebenso wichtig wie die Sicherheit für die Besatzung, die bei der BO 105 mit zwei Turbinentriebwerken auch beim Flug in unmittelbarer Bodennähe gewährleistet ist.

Bilder und Text: Fix Zobrist, Hendschiken

1



2



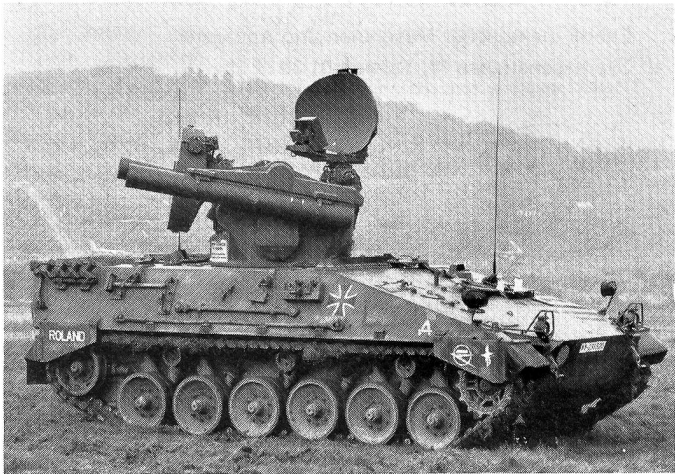
3



4



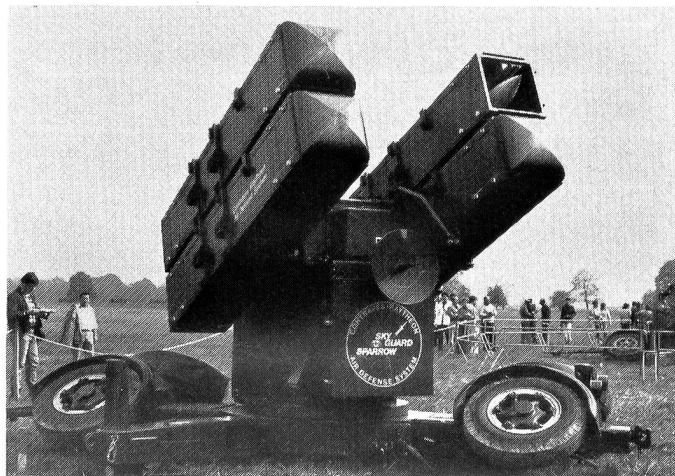
5



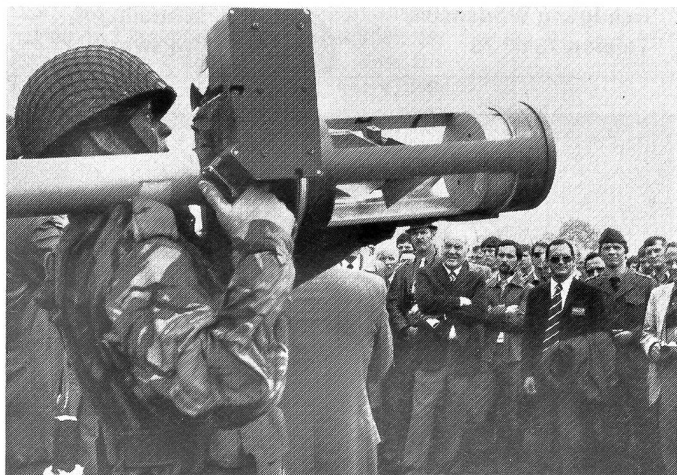
6



7



8



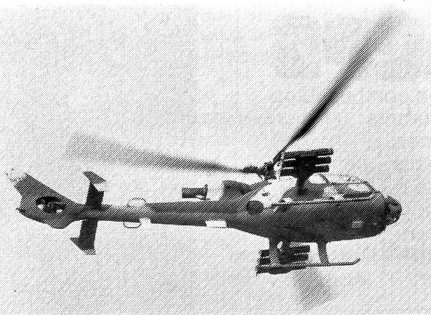
9



10



11



12

